

NEUES AUS DEM QUARTIER INNSBRUCK MITTE



## FÜR DIE ZUKUNFT

Warum das RAIQA von Anfang an nachhaltig gedacht wird

### STUFENWEISER RÜCKBAU

Social Urban Mining  
im RLB-Bestandsgebäude

### DAS ÄUSSERE ZÄHLT

Wie bepflanzte Fassaden  
mehr Grün in die Stadt bringen

### SCHRITT FÜR SCHRITT

Tipps für nachhaltiges  
Handeln im Alltag

12

MIT PUTZ UND STÄNGEL

Wie man im Alltag weniger Abfall produziert



14

NICHT BLOß FASSADE

Vom Nutzen grüner Häuser



18

GEPRÜFT UND BEGUTACHTET

Welche städteklimatischen Auswirkungen das RAIQA haben wird

22

WERKSTOFF FÜR DIE ZUKUNFT

Wie Holz ins RAIQA passt



ÄQUATOR MAL 20

Über das Social-Urban-Mining-Projekt im RLB-Bestandsgebäude

EIN UMGEKEHRTER KÜHLSCHRANK

Ein Gespräch über Geothermie – und wie man sie nutzt



26

40

DOSENBIER IM ÖKO-HAUS

Kolumne von Till Raether



34

KEINE SCHABLONEN

Ein Interview mit Marianne Hengl über Barrierefreiheit

42

KLEINE GRÜNE SCHRITTE

Wie man im Alltag nachhaltiger handelt

Fotos: shutterstock.com, Günter-Kreiser, Franz Oss



Michael Misslinger  
Vorsitzender des Aufsichtsrates  
der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

Liebe Leser:innen!

In einem meiner bisherigen Vorworte für das Q-Magazin habe ich geschrieben, dass der Bau des RAIQA ein Symbol für nachhaltige Entwicklung sein soll. Ich bin sehr froh, dass er schon jetzt weit mehr als nur ein Symbol ist. In vielen Bereichen ist das RAIQA bereits gestaltete nachhaltige Zukunft für unsere Region.

Dazu gehört es in besonderem Maße, im Kreislauf zu denken und zu handeln. Als Spitzeninstitut der Raiffeisen-Bankengruppe Tirol ist die Raiffeisen-Landesbank Tirol AG nachhaltig wirksam und setzt zu Themen der Zeit wirtschafts- und gesellschaftspolitische Impulse. Den Spot auf die Chancen der Kreislaufwirtschaft richtete die RLB Tirol mit dem Projekt des Social Urban Mining, das im letzten Jahr sehr erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Laut Endbericht der Universität Innsbruck, die das Projekt begleitete, konnte ein CO<sub>2</sub>-Äquivalent von 141,9 Tonnen eingespart werden, was einer Wegstrecke von 830.000 Kilometern mit einem Kleinwagen auf der Autobahn entspricht. Wie dieses herausragende Ergebnis zustande gekommen ist und wo viele Teile aus dem ehemaligen Gebäude in der Adamgasse jetzt zu finden sind, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Dabei ist das Social Urban Mining nur ein Beispiel dafür, was bereits alles erreicht wurde.

Das Ziel ist nicht nur ein schönes Gebäude zu bauen, sondern auch ein zukunftsweisendes. Wir haben in der Projektentwicklung ein stadtklimatisches Gutachten erstellen lassen, was es in dieser Art für Innsbruck noch nicht gab, Geothermie wird auf sehr innovative Weise im Gebäude eingesetzt werden, wofür nun alle Weichen gestellt sind, und wir setzen in vielen Bereichen auf Holzbauweise, da dieser Werkstoff durch seine Nachhaltigkeit über den gesamten Lebenszyklus hinweg begeistert.

Das sind alles sehr technische Parameter, aber wir haben auch den Anspruch, auf gesellschaftlicher Ebene nachhaltig neuen Raum zu schaffen. Es ist eben nicht nur die Nachhaltigkeit, die sich in CO<sub>2</sub>-Äquivalenzen bemessen lässt, die für uns eine entscheidende Rolle spielt, sondern auch die Nachhaltigkeit in Beziehungen zwischen den Menschen. Raiffeisen steht für Nähe, für Vertrauen und für partnerschaftlichen Dialog. Wir werden mit dem RAIQA einen Ort schaffen, der offen für alle sein wird.

Ich freue mich auf einen Ort der Begegnung und des nachhaltigen Austauschs!

*Michael Misslinger*  
Michael Misslinger

# ÄQUATOR MAL 20

**WIE DURCH SOCIAL URBAN  
MINING GUTES FÜR WELT UND  
UMWELT ERREICHT WIRD**

von Nadine Hering-Eßig, Noel von Heydebrand  
und der Lasa und Peter Mohr

**Alte Gebäude als Mine nutzen – so könnte  
man Urban Mining kurz beschreiben. Auch  
im Zuge des Ab- und Neubaus des RAIQA  
setzt man auf dieses Prinzip. Allerdings  
kommt in diesem Fall auch noch eine soziale  
Komponente hinzu: Aus Urban Mining wird  
so Social Urban Mining.**



Die ehemalige Schalterhalle der RLB ist kaum wiederzuerkennen. Alles wurde sorgfältig zurückgebaut und ist nun an verschiedenen Orten in Innsbruck und der Region zu finden.



Auch die Baubranche bleibt natürlich vom Klimaschutz nicht unberührt. Konzepte, mit denen Abfall möglichst vermieden und Material aus alten Häusern als Sekundärrohstoff wiederverwendet werden kann, gewinnen an Bedeutung – nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen. Wenn Rohstoffe, aber auch Gegenstände einem sozialen Zweck zugeführt werden, spricht man von Social Urban Mining, kurz SUM.

### Vor dem Abbruch

Anders als bei einem Hausflohmarkt, wie er oft bei einem Umzug oder bei der Räumung eines Bauwerks stattfindet, geht SUM nämlich noch einen Schritt weiter: Vor dem Abbruch baut man das Gebäude mit Hilfe von Betrieben aus der Sozialökonomie – unter anderem Sozialvereine, AMS und Institutionen, die sich auf Langzeitarbeitslose oder Benachteiligte spezialisiert haben – händisch zurück. Die dabei anfallenden Materialien werden entweder wiederverwendet oder bestmöglich getrennt und recycled.

Dieses Prinzip kam in einer derartigen Dimension in West-österreich als Pilotprojekt beim RAIQA erstmalig zum Einsatz und wurde durchweg von der Universität Innsbruck begleitet.

### Kreislaufwirtschaft

Der Bausektor hat einen hohen Ressourcenverbrauch und verursacht fast zwei Drittel des österreichischen Abfallaufkommens. Im Jahr 2020 entfielen etwa rund 16 Prozent des



Nahezu alle Möbel fanden neue Besitzer oder wurden im Ersatzquartier der RLB in der Steinbockallee integriert.



Sortenrein getrennt und einer Wiederverwertung zugeführt wurden alle Wertstoffe wie Strom- und EDV-Kabel, Alureflectoren und Rasterleuchten.

Fotos: Günter Kresser

Aufkommens in Österreich auf Bau- und Abbruchabfälle und knapp 60 Prozent auf Aushubmaterialien. Umso wichtiger ist es, vermehrt kreislauffähige Gebäude zu errichten, die sich einfach warten, lange nutzen und am Ende der Lebensdauer für ein hochwertiges Recycling zurückbauen lassen.

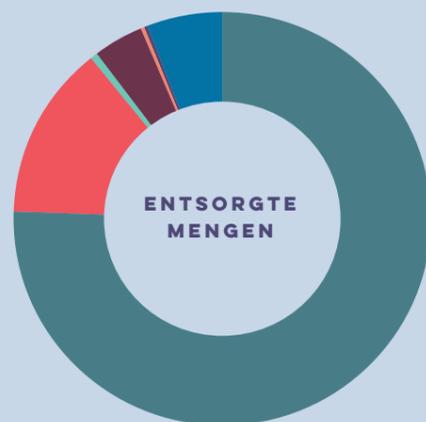
Der Rückbau des RLB-Bestandsgebäudes in der Adamgasse erfolgte in drei Stufen. Zunächst wurden alle Wertstoffe wie Strom- und EDV-Kabel, Alureflectoren und Rasterleuchten oder Metall- und Holzteile sortenrein getrennt und einer Wiederverwertung zugeführt. Die beteiligten Betriebe gaben ihre Arbeitsleistung im Tausch gegen die Wertstofflöse und schafften damit einen echten Mehrwert.

Im zweiten Schritt ging es um Re-Use-Bauteile wie Parkettböden, Beleuchtungskörper, Glaselemente und Einrichtungsgegenstände. Diese wurden vermittelt und demontiert. Zuletzt fand, wie vom Gesetzgeber gefordert, eine Entfrachtung sämtlicher Schad- und Störstoffe – wie etwa Leuchtstoffröhren und Kondensatoren – aus dem Gebäude statt. Erst dann folgte der maschinelle Abbruch.

**„ALS SPITZENINSTITUT DER RAIFFEISEN-BANKENGRUPPE TIROL WOLLEN WIR IN DER REGION NACHHALTIG WIRKSAM SEIN UND DABEI WIRTSCHAFTS- UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHE IMPULSE SETZEN. SOCIAL URBAN MINING SOLLTE LANGFRISTIG BETRACHTET ZUM STANDARDPROZESS BEIM RÜCKBAU VON NUTZGEBÄUDEN WERDEN.“**

Reinhard Mayr,  
Vorstandsvorsitzender RLB Tirol AG

## BAU- UND ROHSTOFFE



Holzabfälle	133,4 t
Fe, Stahl	23,7 t
Aluminium	1,1 t
Baustellenabfälle	7,1 t
Leuchtstofflampen	0,5 t
KMF	0,5 t
Kupfer	9,8 t

### VIEL GESPART

Laut Endbericht der Universität Innsbruck wurde durch das SUM-Projekt ein CO<sub>2</sub>-Äquivalent von 141,9 Tonnen eingespart. Dies entspricht dem Ausstoß eines Kleinwagens auf der Autobahn über eine Wegstrecke von 830.000 Kilometern, also rund 20-mal der Länge des Äquators.

### Viel getan

Das gute Ergebnis aus dem Social Urban Mining lässt sich nicht nur an den vielen neuen Einsatzorten des Inventars ablesen, sondern auch anhand von Zahlen belegen. Die „geschürften“ und getrennten Mengen an Material, welches händisch sortiert und recycled werden konnte, liegen etwa bei den Holzabfällen bei über 130 Tonnen.

Das liegt daran, dass der gesamte Innenausbau des Stahlbeton-Skelettbau aus Holz ausgeführt wurde: Die damaligen Einzelbüros wurden sowohl durch Trennwände als auch durch Einbauschränke aus Holz zониert. Ein besonderer Vorteil des Werkstoffs Holz war in diesem Fall, dass er sich ohne schweres Gerät und somit gut durch das (teilweise ungeschulte) Personal der Sozialvereine zurückbauen ließ. Dabei traf man aber auch auf Verbindungsstücke, Rahmen oder zusätzliche Ausbauteile der Schränke aus Aluminium und Stahl. Vor allem viele Teile der abgehängten Decke bestanden aus diesem Material.

Aus den Kupferleitungen zu den Heiz- und Kühlelementen an den Decken sowie aus der großen Menge an Kabelleitungen konnten durch den Rückbau Einnahmen generiert werden: Die Firma Grassmayr holte die gesammelten Kupfermengen ab und verwendet diese in neuen Produkten wieder.

### Grenzen des Rückbaus

Einige Wände und Verkleidungen waren aus Gipskarton hergestellt, welcher sich nur schwer für den Rückbau und das sortenreine Recycling eignet. Deshalb mussten diese Abfälle als Baustellenabfälle aufgeführt werden. Schwieriger bei der Entsorgung sind Leuchtstoffröhren und Mineralfasern, doch auch diese wurden separat und händisch gesammelt.

Weitere technische Ausstattungen wie Kühlgeräte, Radiatoren oder andere Lüftungselemente konnten durch das nicht fachkundige Personal leider nicht abgebaut und zerlegt werden. Dennoch war es möglich, sie vorab zu entleeren, um den Rückbau der Leitungen zu ermöglichen. Diese Teile und andere nicht tragende Wände sowie Verbundstoffe wie Teppiche oder Estrich wurden im Anschluss durch eine Entkernung entfernt und deponiert. Die ausgebauten Bau- und Rohstoffe sammelte man in Containern auf der Baustelle. Diese wurden dann von den Firmen DAKA und Grassmayr abgeholt und die Rohstoffe dem Recyclingkreislauf zugeführt. ■



Christian Schwarzer vom Kulturverein Grammophon im Kultur- und Gemeinschaftshaus des Neuwirt in Wattens. Dort lässt sich allerlei aus der Adamgasse wiederfinden.

# „ALLES, WAS IN UNSEREN LKW HINEINGEPASST HAT“

## KURZINTERVIEW MIT CHRISTIAN SCHWARZER, KULTURVEREIN GRAMMOPHON

**Wofür verwendet ihr das Material aus unserem Bestandsgebäude?**

**CHRISTIAN SCHWARZER:** Für den Neuwirt in Wattens, ein uraltes Wirtshaus, das immer noch betrieben wird und einen wunderschönen Festsaal von 1909 hat. Dieser ist bisher ein bisschen im Dornröschenschlaf gewesen, aber seit zwei Jahren sind wir mit dem Kulturverein Grammophon dabei, ihn zu revitalisieren, zu renovieren und zu bespielen.

**Was habt ihr für euer Projekt aus der RLB mitgenommen?**

Die Frage wäre wohl eher: Was nicht? Eigentlich alles, was in unseren LKW hineingepasst hat. Tatsächlich Aschenbecher, Gläser, Pflanzen, Beleuchtung, Reinigungsutensilien, Kabel,

Teppiche, Geschirr, Regalsysteme, Schwerlastenregale, die jetzt bei uns für die Tontechnik da sind, Glasscheiben, ganz viele Holzreste, Latten, Aluprofile, Rohre, Schubladenteile, Türdrücker. Also wirklich, wirklich viel, und alles kann man im Neuwirt irgendwo wiederfinden.

**Was entsteht in diesem Saal, was ist hier alles geplant?**

Es ist eigentlich schon etwas entstanden: Es ist ein Kultur- und Gemeinschaftshaus für die Region geworden. Für uns war es wichtig, Raum für Kulturinteressierte und -schaffende zur Verfügung zu stellen, weil es für diese oft zu wenig Platz gibt. Es soll einfach ein Ort sein, an dem man sich treffen, aktiv werden, Sachen erlernen kann. Es gibt genauso integrative wie auch innovative Angebote. Von alt bis jung, von groß bis klein, von arm bis reich, alle dürfen sich hier auf Augenhöhe begegnen. Die Begegnungsorte werden immer weniger. Dem wollen wir entgegenzutreten, mit unterschiedlichen Veranstaltungen von Konzerten über Workshops und Spieleabende bis hin zu Märkten, Yoga und mehr. ■

**Vielen Dank für das Gespräch.**

# TEAM- WORK

## DIE PARTNER DES SUM-PROJEKTS

Ein sehr bekannter Sozialverein in Innsbruck, der sich seit Langem mit Workshops, Kursen und künstlerischen Veranstaltungen für die kulturelle Verständigung einsetzt, ist **DIE BÄCKEREI**. Sie konnte viele Teile der Bars und Küchenflächen aus dem Foyer der Bank und zahlreiche weitere Objekte in ihrer Kulturbackstube wiederverwenden. Mit ihnen wird also wortwörtlich in der Innsbrucker Kultur gebacken.

Der **Diakonie-Flüchtlingsdienst Telfs** hat von den vielen übriggebliebenen Büromitteln aus dem ehemaligen Bankgebäude profitiert. Er stattet damit ein neues Lehrzimmer aus, in dem für geflüchtete Frauen Deutschkurse angeboten werden.



Einer der ersten Ansprechpartner im Bereich der Wiederverwendung in Innsbruck ist das **Upcycling-Studio**. Durch dessen Mitarbeiter konnten die hochwertigen Lampen von Bartenbach aus der Schalterhalle der RLB in einem Stadel wiederverwendet werden, ganz nach ihrem Motto: „Vom Abfall zum Glücksfall.“

Nachdem sich im Bestandsgebäude in allen neun Geschossen jeweils auch Küchenbereiche befanden, gab es für den Verein von **Foodsharing** einiges zu holen. Um ihr Sharing-Konzept auf das Umland von Innsbruck zu erweitern, wurden mehrere Kühlschränke aus dem alten Gebäude eingesammelt. Aus diesen können dann gespendete Waren kurz vor ihrem Ablaufdatum kostenlos ausgegeben werden, um sie so vor dem Müll zu retten.



Nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Partner in der Innsbrucker Kultur unterstützen das Social Urban Mining. So eigneten sich die Schwerlastregale aus den Archiven der Bank bestens, um das Requisitenlager des **Landestheaters** aufzubessern.



Eine ganz besondere Abholung hat der **Jesuiten-Orden** vorgenommen. Er konnte unter anderem die große Pater-Noster-Aktenarchivanlage wiederverwenden. Diese war so groß und schwer, dass sie mit einem Lastenkrane über die Öffnung der ehemaligen Brücke zwischen den Häusern der Bank herausgehoben werden musste.

# MIT PUTZ UND STÄNGEL

## NEUN EINFACHE TIPPS, WIE WIR IM ALLTAG WENIGER ABFALL PRODUZIEREN

von Eva Schwienbacher

### RESTE ESSEN

Suppe aus Kohlrabischalen, Nudelsoße aus Gemüseresten oder Schokoladentorte aus altem Brot – das sind nur einige der vielen Rezepte zur Resteverwertung, die man auf der Webseite von Sophie Hoffmann findet. Die deutsche Köchin, Autorin und Umweltaktivistin setzt sich gegen Lebensmittelverschwendung ein und zeigt, wie man vieles, das man meistens ganz selbstverständlich wegwirft, essen kann. Die sogenannte Zero-Waste-Küche, also Kochen ohne Küchenabfälle, ist für all jene einen Versuch wert, die gerne kreativ kochen. Blogs und Kochbücher gibt es dazu in Hülle und Fülle.

### KOMMT MIR NICHT IN DIE (PLASTIK-)TÜTE

Stofftasche, Korb oder Rucksack mitbringen und den Einkauf damit nach Hause transportieren. So lassen sich Papier- und Plastiktaschen vermeiden. Auch Obst und Gemüse ist in wiederverwendbaren Säckchen, Netzen oder Behältern umweltfreundlicher aufgehoben als in Einwegbeuteln. Mittlerweile kann man in manchen Läden sogar Fleisch und Käse in den eigenen Behältnissen einpacken lassen. Ein Einkaufszettel hilft außerdem, nicht zu viel zu kaufen.

### GEGEN VERSCHWENDUNG

Jährlich landen 13.500 Tonnen Lebensmittel laut einer Restmüllanalyse des Landes in Tirol im Müll. Dagegen kann man auch etwas mit der App Too Good To Go unternehmen. Einfach in der App nach registrierten Betrieben, wie Bäckereien, Restaurants oder Cafés, in der Nähe suchen, die überschüssiges Essen anbieten, und dieses zu einem günstigeren Preis abholen. In Tirol ist Too Good To Go seit zwei Jahren am Start.

### BORGEN STATT KAUFEN

Was man nur ab und zu benötigt, kann man sich von Freunden, Verwandten oder Bekannten ausleihen. In Innsbruck gibt es sogar einen Laden, der wie eine Bibliothek funktioniert und verschiedene Dinge verleiht (Leihladen Innsbruck). Auch bei größeren Feiern ist Einweggeschirr absolut kein Muss, denn auch Teller, Besteck und Gläser kann man sich ausleihen (zum Beispiel auf [geschirrverleih.tirol](http://geschirrverleih.tirol)).

### ZWEITE CHANCE

Reparieren (lassen) statt wegwerfen: Reparatur-Profis können defekte Geräte wieder herrichten. Das Repair Café Tirol bietet darüber hinaus all jenen Unterstützung, die selber versuchen wollen, Gegenstände wie Elektrogeräte, Musikinstrumente, Spielzeug oder Fahrräder zu reparieren. Termine sind auf [repaircafe-tirol.at](http://repaircafe-tirol.at) zu finden.

### MEHR IST MANCHMAL WENIGER

Bei Produkten, die lange halten, helfen Großpackungen, Müll zu vermeiden, beispielsweise bei Wasch- und Putzmitteln oder bei Produkten für die Körperhygiene. Manche Geschäfte verfügen auch über Nachfüllstationen, unter anderem für Flüssigseife. Darüber hinaus sollte man regelmäßig die Badezimmer-Schränke durchforsten: Oft besitzt man Produkte wie Reinigungsmittel oder Shampoos, die man nicht mehr am Schirm hat.

### FÜR UNTERWEGS

Wiederverwendbare Flaschen, Kaffeebecher und Jausenboxen sind ideal, um unterwegs Getränke und Essen umweltfreundlich und sicher zu transportieren. Damit lassen sich Plastikflaschen, Pappbecher und Styroporbehälter einsparen.

### AUßEN BIENENWACHS, INNEN GESCHMACK

Statt mit Klarsicht- und Alufolie lassen sich Lebensmittel in Behältern aus Glas oder Edelstahl lagern. Auch Bienenwachstücher, die von verschiedenen Herstellern erhältlich sind oder selbst gemacht werden können, eignen sich zur Aufbewahrung oder zum Transport von Essen.

Auch beim RAIQA wird ein starker Fokus auf das Thema Müllvermeidung gelegt. Das bedeutet konkret, dass gemeinsam mit den zuständigen Stellen in Innsbruck und in Zusammenarbeit mit der GemNova ein zukunftsorientiertes Abfallwirtschaftskonzept entwickelt wurde, in welchem nicht nur auf die Mülltrennung geachtet, sondern auch explizit die Müllvermeidung in den Mittelpunkt gestellt wird. Der Verantwortliche für die Abfallwirtschaft im Quartier „DAS RAIQA“ übernimmt darüber hinaus auch eine aufklärerische Rolle und wird Workshops mit der RLB und den ansässigen Unternehmen zu diesem Thema betreuen.

# NICHT BLOß FASSADE

## ÜBER DEN NUTZEN GRÜNER HÄUSER

von Charlotte Dewilde

Das RAIQA soll nach seiner Fertigstellung auch optisch ins Auge stechen – nicht nur durch seine besondere Architektur, sondern ebenso durch eine begrünte Fassade. Welchen Beitrag eine solche im Kampf gegen den Klimawandel leisten kann, zeigen drei europäische Beispiele.

Foto: shutterstock.com



Was haben die Städte Mailand, Düsseldorf und das niederländische Venlo gemeinsam? Alle drei sind Vorreiter im Bereich grüner Fassaden und bieten somit eine urbane Antwort auf den Klimawandel. Diese Projekte zeigen erfolgreich, wie man mehr Grün in die Metropolen bringen kann. Bepflanzte Gebäude und andere Formen „grüner Architektur“ können nämlich dabei helfen, die Probleme von urbanen Räumen wie Überhitzung und schlechte Luft zu lösen.

## BOSCO VERTICALE MAILAND

Der Bosco Verticale (Vertikaler Wald) in Mailand ist der Vater der „grünen“ Hochhäuser. 800 Bäume, 4.500 Sträucher und über 15.000 weitere Grünpflanzen wachsen auf rund 400 Terrassen und binden jährlich rund 30.000 Kilo CO<sub>2</sub>. Die Variationen in Farbe und Form der Pflanzen sind zu jeder Jahreszeit aus der Ferne gut erkennbar. Und das hat dazu geführt, dass der vertikale Wald zu einem neuen Symbol für Mailand wurde.

## DIE VORTEILE GRÜNER FASSADEN IM ÜBERBLICK

- **Luftfilterung und Sauerstoffproduktion:** Grüne Fassaden regulieren die Luftfeuchtigkeit, produzieren Sauerstoff und nehmen CO<sub>2</sub> und Mikropartikel auf.
- **Förderung der Biodiversität:** Grüne Fassaden dienen Vögeln, Bienen und Insekten als Lebensraum und bringen die Natur zurück ins Stadtgebiet.
- **Verbesserung des städtischen Mikroklimas:** Im Gegensatz zu „mineralischen“ Fassaden aus Glas oder Stein reflektiert oder verstärkt die pflanzliche Abschirmung die Sonnenstrahlen nicht, sondern filtert sie. So wird ein angenehmes internes Mikroklima sowie eine Reduktion des innerstädtischen Wärmeeffektes realisiert.
- **Weitere Vorteile für die Umwelt sind Lärmdämpfung und das Speichern von Feuchtigkeit, etwa in Form von Wasserlagern.**



## KÖ-BOGEN II DÜSSELDORF

Die größte Grünfassade Europas ist acht Kilometer lang, weist mehr als 30.000 Pflanzen auf und stellt einen wesentlichen Bestandteil des Geschäfts- und Bürogebäudes Kö-Bogen II in Düsseldorf dar. Die Fassade ist bewusst mit Hainbuche bepflanzt, weil diese auch im Winter ihre Blätter behält. Der ökologische Nutzen der Hainbuchen entspricht dem von rund 80 ausgewachsenen Laubbäumen.

Foto: ingenhoven associates/HG|ESch, Stadt Venlo



## VERWALTUNGS- GEBÄUDE VENLO

Das Verwaltungsgebäude der niederländischen Stadt Venlo ist auf einer Fläche von 2.000 Quadratmetern begrünt und nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft „Cradle to Cradle“ (C2C) entworfen. Die Nordfassade und der Dachgarten mit Gewächshaus werden mit Regenwasser und Grauwasser (dem Abwasser der Waschbecken) versorgt und tragen zur Reinigung der Luft und zur Regulation der Temperatur bei. Der Einsatz von bepflanzt Wänden im Inneren sorgt zudem für ein angenehmes und gesundes Raumklima.



**CHARLOTTE DEWILDE** hat das flache Flandern gegen die Tiroler Berge eingetauscht, wo sie gerne sportlich unterwegs ist. Die Belgierin legt großen Wert auf Nachhaltigkeit, was sie im Rahmen ihrer Tätigkeit als Nachhaltigkeitsmanagerin bei der RLB Tirol nunmehr auch beruflich ausleben kann.

# GEPRÜFT UND BEGUT- ACHTET

## WELCHE STÄDTEKLIMATISCHEN AUSWIRKUNGEN DAS RAIQA HABEN WIRD

von Nadine Hering-Eßig

**Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, besser bekannt unter ihrem Kürzel ZAMG, verbinden die meisten lediglich mit täglichen Wettervorhersagen. Die Einrichtung erstellt jedoch ebenso Gutachten über mikroklimatische Auswirkungen von Bauprojekten – auch im Falle des RAIQA.**

Die Gutachten des ZAMG sind von großer Bedeutung bei neuen Bauvorhaben. Durch sie kann bereits im Vorfeld ein sehr realistisches Bild möglicher Auswirkungen auf das Stadtklima gegeben werden. Dies ist insbesondere im innerstädtischen Bereich wesentlich, da somit möglichen Hitzebelastungen oder störenden Verwindungen frühzeitig entgegengewirkt werden kann.

Im Auftrag der RLB wurde deshalb durch den Generalplaner Pichler & Traupmann ein derartiges Gutachten für das RAIQA eingeholt. Im Wesentlichen wurden drei Aspekte im Detail betrachtet: die jeweilige Veränderung der Temperaturverhältnisse, der Windverhältnisse und der Besonnungsverhältnisse. Zusammenfassend ergibt sich hierbei für das Bauprojekt ein positives Zeugnis. Einzig die Besonnungsverhältnisse reduzieren sich in einigen Bereichen: An Sommertagen verringert sich im schlimmsten Fall die direkte Sonneneinstrahlung von 11,2 Stunden auf 8,2 Stunden. Dies trägt auf der anderen Seite allerdings dazu bei, dass die Überhitzung in diesem Innenstadtbereich minimiert werden kann.





## DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM DETAIL



### TEMPERATUR- VERHÄLTNISSE

Im Vergleich zum alten RLB-Gebäude sorgt DAS RAIQA für eine positive Veränderung. In den frühen Morgenstunden hat der Bau noch eine leicht wärmende Wirkung, nach Sonnenaufgang setzt aber bald ein kühlender Effekt ein. Die am stärksten kühlende Wirkung ist in den Nachmittagsstunden gegeben. Gegen Abend nimmt der kühlende Einfluss wieder ab, da auch die Sonneneinstrahlung schwächer wird.

Für die kühlende Wirkung des RAIQA gibt es mehrere Gründe: Einer ist, dass sich dunklere Materialien stärker erwärmen als helle. Der Bestandsbau ist zwar von dunklem Asphalt umgeben, der Innenhofbereich des Neubaus wird jedoch mit einer helleren Pflasterung gestaltet. Zudem sind im Bauprojekt begrünte Fassaden, Pflanzeninseln und Sprühnebelbuchten vorgesehen. Diese Maßnahmen werden zu einer zusätzlichen Abkühlung führen.



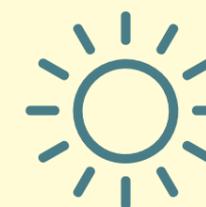
### WINDVERHÄLTNISSE

Auch bei den Veränderungen der Windverhältnisse zeigen sich, abhängig von der Windrichtung, fast ausnahmslos Verbesserungen gegenüber der aktuellen Situation. Bei schwachem Westwind an einem Sommermorgen sind die Windverhältnisse ähnlich wie bisher.

Bei mittelstarkem Ostwind an einem Sommermittag wird der Wind in den parallel zur Strömungsrichtung verlaufenden Straßen kanalisiert. Derselbe Effekt tritt auch nördlich des Bestandsgebäudes auf. Beim Neubau sind die Windgeschwindigkeiten in diesem Bereich deutlich geringer. Statt der Ost-West-Kanalisation wird der Wind in bodennahen Schichten blockiert. Teilweise werden die Luftmassen dann in deutlich abgeschwächter Form durch den nordöstlichen Durchzug gelenkt, aber auch in höhere Schichten über die Terrasse des Gebäudes. Es ist davon auszugehen, dass der Wind Richtung Adamgasse in Bodennähe in der Realität noch weiter abgeschwächt wird.

Bei ausgeprägtem Südföhn ist festzuhalten, dass die Strömungsgeschwindigkeiten deutlich höher sind als bei Tal- und Taleinwind und dass die Straßenzüge in Süd-Nord-Richtung durchströmt werden. Durch den Neubau wird die Windgeschwindigkeit im Innenhof und auf der Nordseite des RAIQA-Gebäudes deutlich reduziert. Dies steigert die Aufenthaltsqualität an diesen Orten. Die Reduktion wirkt sich bis zum Übergang in den Boznerplatz aus. Südlich des RAIQA-Neubaus wird die West-Ost-gerichtete Passage etwas enger, der Wind dadurch stärker kanalisiert. In diesem Bereich sollte die Aufenthaltsqualität bei Föhn also etwas abnehmen.

**DAS RAIQA SORGT  
FÜR EINE POSITIVE  
VERÄNDERUNG - UND  
DAS IN MEHRERLEI  
HINSICHT.**



### BESONNUNGS- VERHÄLTNISSE

Wie eine Änderung der Beschattungsverhältnisse empfunden wird, hängt von mehreren Faktoren ab: Neben den persönlichen Vorlieben und der jeweiligen Nutzung ist hier vor allem die Jahreszeit ausschlaggebend. An heißen Tagen im Sommer wird Schatten überwiegend als angenehm empfunden, während im Winter, Frühjahr und Herbst tendenziell die Sonne „gesucht“ wird.

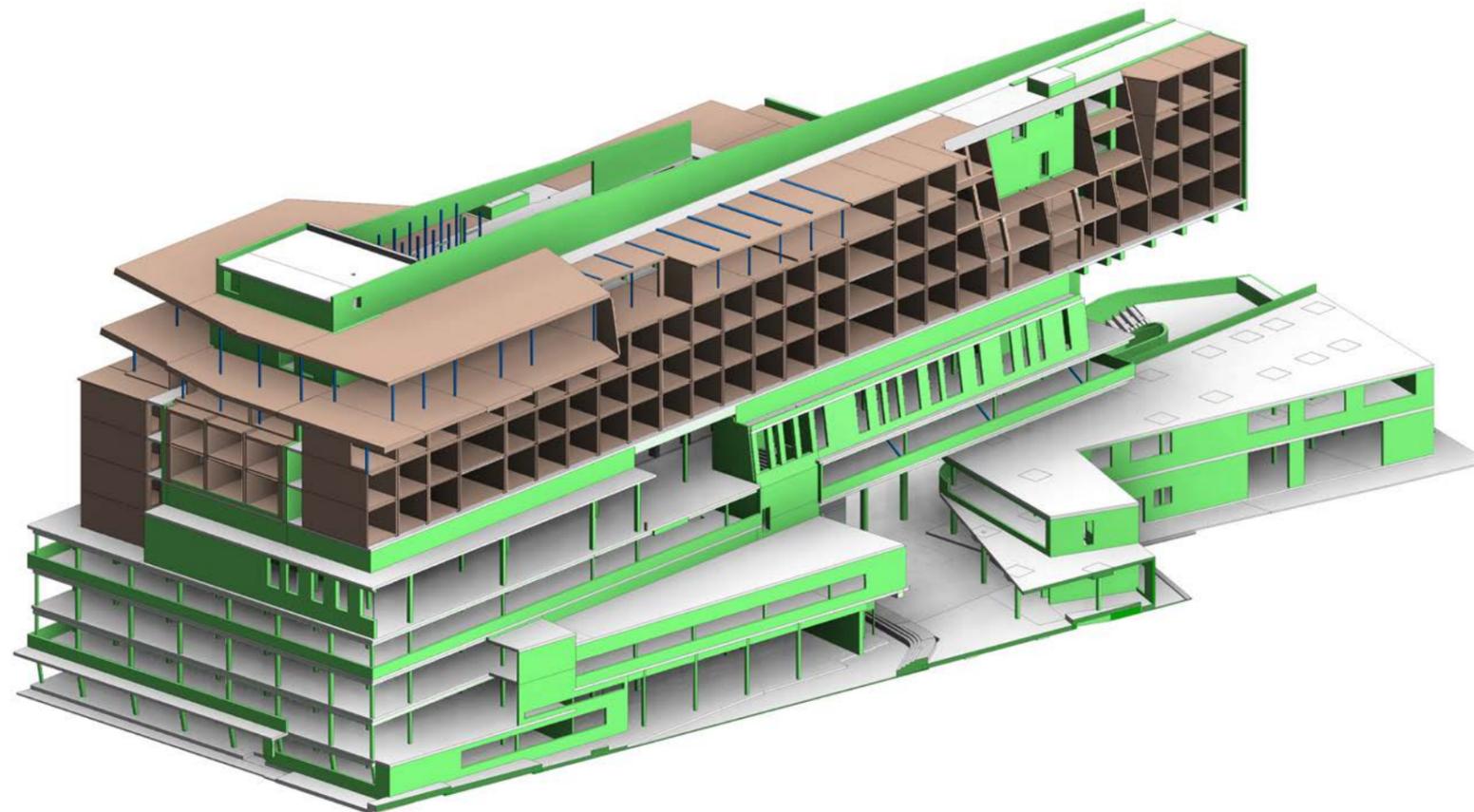
Der Neubau wirkt sich vor allem auf der Nordseite des geplanten RAIQA-Hauptgebäudes und (nachmittags) in einem Streifen östlich davon mit – nach Jahreszeit variierender – reduzierter Sonneneinstrahlung aus. Geringere Abnahmen sind auch im Innenhof sowie in der Adamgasse auf Höhe des RAIQA-Gebäudes zu erwarten.

# WERKSTOFF FÜR DIE ZUKUNFT

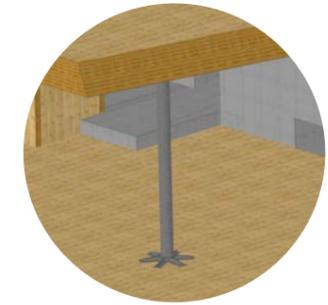
## WIE HOLZ INS RAIQA PASST

von Nadine Hering-Eßig und  
Noel von Heydebrand und der Lasa

Holz und neue Holzwerkstoffe begeistern durch ihre Nachhaltigkeit über den gesamten Lebenszyklus. Nicht nur deshalb wird die Holzbauweise im Hochbau für die Architektur immer interessanter. Der Werkstoff kann nämlich vielseitiger eingesetzt werden, als man bisher dachte.



Eine der Besonderheiten des RAIQA-Entwurfs ist die Kombination aus verschiedenen statischen Elementen. Einer der wesentlichen Baustoffe, der hierfür eingesetzt wird, ist Holz.



Die Verbindung macht's:  
Bei den Holzflächdecken kommt  
der „Spider“, ein besonderer  
Stützenkopf, zum Einsatz.

Ein besonderes Beispiel für den Einsatz von Holz ist die im RAIQA verwendete Modulholzbauweise. Die einzelnen Teile für den Bau werden dabei nämlich nicht vor Ort auf der Baustelle, sondern unter optimalen Bedingungen im Werk hergestellt und für den Einbau bereitgemacht. Außerdem kommen beim Einbau spezielle Verbindungssysteme im Anschlussbereich der Holzflächdecken zu den Verbundstützen zum Tragen, welche die Lasten großflächig verteilen, ohne viel Platz im Raum einzunehmen. Und genau diese Verbindungssysteme können so viel, dass sie eine „Inspiration für zukünftige innovative Architekturprojekte“ darstellen. Das ist sogar ausgezeichnet worden: Unsere Planer von der Woschitz Group wurden dafür mit dem ersten Platz beim Wettbewerb Build the (IM)POSSIBLE prämiert.

### Fertige Module

Das Gebäude des RAIQA besteht aus insgesamt neun Obergeschossen. Ab dem vierten bzw. sechsten Obergeschoss startet der Holzbau des Hotels. Generell sind die Hotelzimmer in Holzmodulbauweise geplant, die sich als eigene formsteife Körper zeigen. Als logische Fortsetzung ist die schwebende Plattform im obersten Geschoss ebenfalls aus dem ökologischen Baustoff Holz vorgesehen. Auch die Decke über dem achten Obergeschoss im Bereich der Suiten und der Dachterrasse sowie das Dach über der Skybar und dem Eventbereich im neunten Obergeschoss werden als Flachdecke in Holzbauweise ausgeführt.

# FLEXIBILITÄT DURCH INNOVATION



## KURZINTERVIEW MIT JULIAN ZOTTER, WOSCHITZ GROUP

Was ist Ihre Aufgabe beim RAIQA?

**JULIAN ZOTTER:** Ich bin der zuständige Projektleiter für den Fachbereich Tragwerksplanung und Statik innerhalb des Generalplanerteams. Meine Aufgabe ist die Erarbeitung innovativer und optimaler statischer Lösungen für die herausfordernden Aufgabenstellungen, die sich beim RAIQA ergeben. Dafür steht ein großes Team an Holzbau- und Massivbaukollegen sowie BIM-Spezialisten an meiner Seite. Eine weitere wesentliche Aufgabe sind die intensiven Abstimmungen mit den dazu notwendigen Fachdisziplinen, angefangen von der Architektur bis hin zur Bauphysik und Haustechnik.

Sie haben kürzlich den Wettbewerb Build the (IM)POSSIBLE mit Ihrer Konstruktion gewonnen. Was macht diese so besonders?

Die Besonderheit der konstruktiven Lösung im Projekt stellt grundsätzlich einmal der Einsatz der neu entwickelten Verbindungstechnik der Südtiroler Firma Rothoblaas namens „Spider“ dar, welche die Umsetzung punktgestützter Holzflachdecken ermöglicht. Der innovative Ansatz beim RAIQA ist die statisch-konstruktive Machbarkeit einer Massivholzdecke mit relativ großen Auflasten/Lastwechseln und Spannweiten bzw. Auskragungen ohne die Notwendigkeit von Unterzügen sowie die Anwendung der speziellen Verbindungstechnik als sogenanntes Durchstanz- oder Lasteinleitungselement. Der getroffene Lösungsansatz ermöglicht eine optimale Flexibilität in der Architekturplanung und Realisierung.

Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie?

Wir von der Woschitz Group fühlen uns durch die erhaltene Auszeichnung im Rahmen einer Fachjury sehr geehrt und dadurch bekräftigt, weiterhin innovative Lösungsansätze zu untersuchen sowie in laufenden und künftigen Projekten neue Wege zu beschreiten.

Vielen Dank für das Gespräch.



Glückliche Gewinner: Julian Zotter, Matthias Österreicher, Matthias Birnbaumer, Matthias Rinnhofer, Richard Woschitz und Michael Seidl (v. l.) von der Woschitz Group.



„DER ERSTE PLATZ BEIM WETTBEWERB ‚BUILD THE (IM)POSSIBLE‘ MIT DER INNOVATIVEN HOLZ-TRAGWERKSKONSTRUKTION FÜR DAS RAIQA MACHT UNS SCHON EIN BISSCHEN STOLZ. DENN ER ZEIGT KLAR UND DEUTLICH: NACHHALTIGKEIT IST KEINE MISSION IMPOSSIBLE, SONDERN EINE FRAGE DES TUNS UND UMSETZENS. GENAU DAS HABEN WIR UNS ALS RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG MIT DEM RAIQA VON ANFANG AN VORGENOMMEN.“

Reinhard Mayr,  
Vorstandsvorsitzender RLB Tirol AG

## Für die Atmosphäre

Im RAIQA spielt der Naturbaustoff aber nicht nur verdeckt im statischen Bereich eine wichtige Rolle. Der nachwachsende Werkstoff Holz wird an vielen Orten sichtbar und spürbar eingesetzt und trägt damit wesentlich zur besonderen Atmosphäre im Gebäude bei, denn er wirkt beruhigend, riecht gut, strahlt Ruhe und Gemütlichkeit aus und sorgt nicht zuletzt für ein angenehmes Raumklima. ■

## BUILD THE (IM)POSSIBLE

„Konstruieren, was bisher undenkbar war“, so lautet das Motto des Architekturwettbewerbs Build the (IM)POSSIBLE, den die Firma Rothoblaas ausgerufen hat. Ihr Ziel ist es, Projekte vor den Vorhang zu holen, die in Sachen Innovation und Nachhaltigkeit über traditionelle Bauweisen hinausgehen.

Foto: C. Woschitz

Eine spezielle Herausforderung am Holzbau im RAIQA stellt die Auskragung von über vier Metern im nordöstlichen Teil des Gebäudes dar. Dabei wird in einem modernen Verfahren eine Brettsperrholzplattendicke von bis zu 52 Zentimetern erreicht. Um die standardisierte maximale Höhe von 40 Zentimetern zu übersteigen, wird eine Blockverklebung mit erhöhter Qualitätskontrolle verwendet. Durch die besondere Anordnung der Plattenstöße wird die erforderliche Quersteifigkeit erreicht. Diese neuen Entwicklungen und Erfahrungen machen es möglich, den Werkstoff Holz auch über die bisher bekannten Möglichkeiten hinaus im Hochbau zu nutzen.

## Spezieller Stützenkopf

Mit einem speziellen Stützenkopf können die konzentrierten Lasten in die Decken eingeleitet und die Durchstanztragfähigkeit erhöht werden. Innovativ wird es auch im dritten Obergeschoss, denn hier kommen „hybride“ Fachwerke aus Stahl, Holz und Beton zum Einsatz, welche als Lastwechsel- bzw. Abfangkonstruktion fungieren.



Vorbereitungen für Geothermie: eine herausfordernde Baustelle in der Adamgasse, die aber durch und durch ihren Zweck erfüllt hat.

Foto: Günter Kressner

# EIN UMGEKEHRTER KÜHLSCHRANK

## WELCHE ROLLE GEOTHERMIE IM RAIQA SPIELT

von Nadine Hering-Eßig

**RLB-Nachhaltigkeitsmanager Martin Stolz spricht mit IKB-Baustellenleiterin Andrea Zobernig, Christian Kostrouch, dem technischen Leiter der K+U Umwelttechnik, Labor und Hydrologie GmbH, und Florian Flunger, dem Leiter des RAIQA-Projektteams, über das zukunftsweisende Kühl- und Heizsystem im neuen Innsbrucker Quartier.**

**MARTIN STOLZ:** Herr Kostrouch, die thermische Grundwassernutzung ist für die meisten noch ein recht unbekanntes Thema. Können Sie uns erklären, wovon wir hier eigentlich sprechen und wie ein solches System funktioniert?

**CHRISTIAN KOSTROUCH:** Das Prinzip beruht darauf, dass wir das Grundwasser dazu gebrauchen, ihm mit einem Wärmetauscher entweder Wärme zu entziehen oder Kälte durch es zu gewinnen. Das Grundwasser hat in unseren Breiten jahresdurchgängig eine recht konstante Temperatur um die 10,8 Grad Celsius. Diese thermische Energie können wir über Wärmepumpen so verändern, dass wir entsprechend Kälte oder Wärme aus dem Grundwasser gewinnen. Die Spreizung beträgt dabei in der Regel vier bis fünf Grad Celsius, das heißt, wir benutzen Wasser mit 10,8 Grad und geben es erwärmt oder abgekühlt mit sieben oder 15 Grad wieder in den Grundwasserkörper zurück.

Um es ganz einfach zu sagen: Grundwasser wird entnommen, thermisch verarbeitet und dann wieder zurückgegeben. Diese Energieressource kann verwendet werden, wenn man eine Grundwassernutzungsanlage hat, die aus einem Entnahme- und einem Rückgabe-Versickerungsbrunnen besteht.



**Und die Wärmepumpen funktionieren dabei im Grunde wie ein umgekehrter Kühlschrank, oder? Kann man das so sagen?**

**CHRISTIAN KOSTROUCH:** Ja, im Grunde gibt es einen Primär- (Grundwasser) und einen Sekundärkreis (Kältemittel). Hier ist es so, dass die Wärmepumpe einen Übergang darstellt. Der Primärkreis ist jener des Grundwassers. Dieser besteht aus der existierenden Grundwassernutzungsanlage – ein Stück Grundwasser-Entnahmebrunnen und drei Stück Grundwasser-Rückgabebrunnen – beim Raiffeisen-Rechenzentrum in der Adamgasse. Von dort wird das Grundwasser zum RAIQA geleitet. Dafür wurden eigene tiefbautechnisch verlegte Grundwasserleitungen (Zuleitung, Ableitung) in der Adamgasse gebaut. Das Grundwasser läuft in weiterer Folge über die Wärmepumpe im RAIQA und wird zu Wärme oder Kälte umgesetzt, um das Gebäude über den Sekundärkreis zu heizen oder kühlen. Es hat dabei keinen direkten Kontakt mit dem geschlossen Sekundärkreis und geht danach

**„DAS PRINZIP BERUHT DARAUF, DASS WIR DAS GRUNDWASSER DAZU GEBRAUCHEN, IHM ENTWEDER WÄRME ZU ENTZIEHEN ODER KÄLTE DURCH ES ZU GEWINNEN.“**

Christian Kostrouch, K+U Umwelttechnik, Labor und Hydrologie GmbH

**„MAN HAT SICH NICHT NUR AUF DER ENERGIESEITE, SONDERN AUCH AUF DER NUTZUNGSSEITE DARÜBER GEDANKEN GEMACHT, WIE MAN ENERGIE EFFIZIENTER NUTZEN KANN.“**

Florian Flunger,  
Leiter RAIQA-Projektteam



wieder zurück in die Rückgabebrunnen zum Raiffeisen-Rechenzentrum. Dort befinden sich drei Brunnen, in denen wir das Wasser wieder versickern.

**Und was ist nun das Besondere am System im RAIQA?**

**CHRISTIAN KOSTROUCH:** Das Spezielle ist, dass wir ein bereits bestehendes System einer thermischen Grundwassernutzung im Rechenzentrum für einen weiteren Zweck mit dem RAIQA und weiteren Abnehmern verbinden. Unsere Innovation war es, zu sagen: Wir brauchen eine bestimmte Menge für das RAIQA und haben eine Ressource in einem bestehenden System, die wir nutzen können. Wir bringen das Wasser zum RAIQA, führen es dort über einen entsprechenden Wärmetauscher und haben dann sogar noch eine weitere Möglichkeit: Die Abwärme von dem einen ist die Energie für den anderen, so kann eine Doppelnutzung entstehen. Es ist aus heutiger Sicht vorgesehen, dass das erwärmte Wasser ein zweites Mal thermisch eingesetzt wird – und zwar im neben dem RAIQA befindlichen Dampfbad, wo man die erzeugte Wärme nutzt, um den Gesamtwirkungsgrad zu erhöhen. Wenn das ideal läuft, wird es vielleicht gelingen, dass wir das Grundwasser fast mit der gleichen Temperatur wieder zurückbringen, mit der wir es eigentlich entnommen haben.

**Florian, warum hat man sich beim RAIQA für diese Form der Energiegewinnung entschieden, und was war nötig, um das angedachte Konzept umzusetzen?**

**FLORIAN FLUNGER:** Es passt einfach perfekt zum Gesamtprojekt. Man hat sich nicht nur auf der Energieseite, sondern auch auf der Nutzungsseite darüber Gedanken gemacht, wie man Energie effizienter nutzen kann. In dieser Stringenz wurde der

Entschluss gefasst, nicht auf die klassischen Formen wie etwa eine Gasversorgung zu setzen, sondern auf erneuerbare, regenerative Quellen zurückzugreifen.

Dabei hat sich das bestehende System, das am Rechenzentrum, etwa 400 Meter entfernt vom Standort des RAIQA ist, angeboten. Wir hatten die passenden Rahmenbedingungen und haben sie genutzt. Zudem war es an unserem Standort wasserrechtlich möglich, die passende Wassermenge zu beantragen, ohne fremde bestehende Rechte einzuschränken. Und wir haben den Zahn der Zeit getroffen: Es ist in aller Munde, dass wir in unserer Gesellschaft eine Umstellung herbeiführen müssen, und da passt dieses Energiekonzept einfach bestens dazu.

**Frau Zobernig, ohne Sie und die IKB wäre die Umsetzung nicht möglich gewesen. Was war alles zu tun, um die Voraussetzungen für dieses Vorhaben zu schaffen?**

**ANDREA ZOBERNIG:** Die IKB wurden gebeten, eine Planung der Leitungen, die gebraucht würden, zu machen und dann die Bauausführung zu übernehmen. Diese war schwierig, weil in der „kleinen“ Adamgasse schon sehr viele Leitungen liegen. Die erste Herausforderung war, dass wir innerstädtisch immer schauen, ein



## EINE ART KREISLAUF

Im RAIQA greift man auf Energie durch Geothermie zurück. Die Basis dafür bildet eine bereits seit 2007 bestehende Anlage beim Innsbrucker Rechenzentrum in der Adamgasse, die bisher ausschließlich für die Kühlung des Gebäudes genutzt wurde. Über eine neue Leitung läuft Grundwasser über eine Wärmepumpe zum RAIQA-Gebäude, wo es über ein Kältemittel zur Kühlung verwendet wird. Anschließend geht das Grundwasser zurück ins Rechenzentrum, wo es wieder versickern und anschließend wiederverwendet werden kann.

Paket von Leitungsbetreibern gemeinsam abzuwickeln. Das hat sich dann glücklicherweise ergeben.

Die nächste Herausforderung war es, den Abrisstermin des RLB-Gebäudes in der Adamgasse zu beachten. Mein Team und ich mussten zaubern, um den Zeitplan zu halten und überall mit unseren Leitungen durchzukommen – vor allem auch unter den Gleisen der Straßenbahnen. Anhand von alten Baufotos habe ich mir die Lagepläne der Leitungen hergeleitet und gehofft, es ist alles so unter der Erde, wie ich mir das vorstelle. Gott sei Dank war alles so, wie ich es mir gedacht hatte.

*Das hört sich so an, als wäre das auch für die IKB eine neue Herausforderung gewesen – oder hat es so etwas schon mal in Innsbruck gegeben?*

**ANDREA ZOBERNIG:** So eine große Dienstleistung hat es für die IKB noch nie gegeben, so enorme Leitungen in so einer Tiefe zu legen. Ich bin jetzt 37 Jahre im Dienst – und das war ein Projekt, das mir deshalb persönlich sehr gut gefallen hat, weil es mich einfach sehr gefordert hat. Das war in meiner ganzen

**„MEIN TEAM UND ICH MUSSTEN ZAUBERN, UM DEN ZEITPLAN ZU HALTEN UND ÜBERALL MIT UNSEREN LEITUNGEN DURCHZUKOMMEN.“**

Andrea Zobernig, Baustellenleiterin IKB

Foto: Günter Kresser

Dienstzeit die einzige 3D-Planung, die ich wirklich unbedingt gebraucht habe (lacht). Ich habe normalerweise ein sehr gutes räumliches Vorstellungsvermögen, und normalerweise sehe ich das alles im Kopf, aber hier ...

*Das scheint wirklich ein besonderes Projekt zu sein. Herr Kostrouch, wie sieht es bei Ihnen aus: Haben Sie irgendwo schon einmal ein ähnliches Vorhaben umgesetzt?*

**CHRISTIAN KOSTROUCH:** Von der Wasser- und Entnahmemenge gibt es vergleichbare Projekte in Tirol. Aber in dieser Weise, dass man eine Anlage für eine andere verwendet, also eine Mehrfachnutzung erwirkt, ist es das erste Projekt.

*Florian, das klingt ja so, als ob wir im Bezug auf Energie im RAIQA im Sinne der Nachhaltigkeit schon auf einem guten Weg sind. Gibt es noch weitere Bereiche beim RAIQA, bei denen die Nachhaltigkeit derart im Vordergrund steht?*

**FLORIAN FLUNGER:** In diesem Projekt ist es das Schöne und gleichzeitig Besondere, dass man wirklich mit dem kompletten Lebenszyklus dieser Infrastruktur nachhaltig denkt. Die Infrastruktur fängt nicht irgendwo im Betrieb an oder bei der Planung, sondern in unserem Fall ja schon beim Rückbau, wie das Social-Urban-Mining-Projekt deutlich zeigt. Wir haben damit Pionierarbeit für Westösterreich geleistet, und das ist wirklich großartig.

Wir wollen nicht nur ein schönes Gebäude bauen, sondern eben auch ein intelligentes. Das beginnt bei der Versorgung und geht hin bis zur Nutzung. Beispielsweise haben wir in der Projektentwicklung ein stadtklimatisches Gutachten erstellen lassen, was so für Innsbruck ein Novum ist. Dieses Gutachten hat bewiesen, dass das Gebäude positive Auswirkungen auf das Stadtklima hat. Zudem verfolgen wir auch ein innovatives Abfallwirtschaftskonzept, wo wir durchaus neue Wege gehen wollen.

Und neben diesen sehr technischen Ansprüchen hat das Quartier die Zielsetzung, neuen attraktiven Raum zu schaffen, der in das städtische Leben integriert ist. Wir versuchen, für die Menschen einen Ort der Begegnung zu bauen. Damit entsteht auch gesellschaftliche Nachhaltigkeit.

*Ein schöneres Schlusswort kann es nicht geben. Herzlichen Dank für das Gespräch! ■*

# FREI- RAUM

IM RAIQA ENTSTEHT EINE  
VERKEHRSBERUHIGTE  
BEGEGNUNGSZONE, IN  
DER MENSCHEN IMMER  
VORRANG HABEN  
WERDEN.



# KEINE SCHABLONEN

**EIN GESPRÄCH MIT  
MARIANNE HENGL ÜBER  
BARRIEREFREIHEIT**

von Simon Leitner

Fotos: shutterstock.com, Franz Oss

**„EMPATHIE UND  
EINFÜHLUNGS-  
VERMÖGEN SIND  
GEFRAGT.“**

Marianne Hengl



Das RAIQA soll nach seiner Fertigstellung möglichst vielen Menschen offenstehen – natürlich auch jenen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Im Interview erklärt Marianne Hengl, Obfrau des Vereins RollOn Austria, was es im Hinblick auf Barrierefreiheit zu beachten gilt, in welchen Bereichen es oft noch hapert und was sie sich diesbezüglich vom neuen Quartier in Innsbrucks Mitte erwartet.

**Wie steht es grundsätzlich mit der Barrierefreiheit in Tirol?**

**MARIANNE HENGL:** Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Auf der einen Seite ist Tirol ganz gut aufgestellt, vor allem im Vergleich zu anderen österreichischen Bundesländern, und gemeinsam mit Wien sicher federführend in diesem Bereich. Auf der anderen Seite gibt es aber immer noch viel zu verbessern.

**Woran scheidet es Ihrer Ansicht nach noch?**

Ich bin keine Expertin auf dem Gebiet, aber natürlich jemand, der das selbst erlebt, und das Tag für Tag. Meiner Meinung fehlt es viel zu oft einfach an grundlegendem Verständnis für die Bedürfnisse behinderter Menschen. Klar, es gibt mittlerweile viele Auflagen und Normen, die bei

neuen Bauten umgesetzt werden müssen, aber häufig macht man sich keinerlei Gedanken dazu, sondern erledigt nur das, was nötig ist – ohne sich zu überlegen, ob diese oder jene Lösung auch praxisnah ist.

**Können Sie dafür ein Beispiel nennen?**

Häufig sind Sanitäranlagen ein Problem, sogar in Lokalen und Einrichtungen, die als barrierefrei ausgewiesen sind. Ich bin viel unterwegs und habe auf meinen Dienstreisen schon oft erlebt, dass es zwar Behinderten-WCs gibt und diese auch groß genug sind, alle vorgeschriebenen Standards erfüllen – aber man muss mehrere Stufen überwinden, um da überhaupt reinzukommen. Oder das Waschbecken ist so platziert, dass man das Klo nicht richtig erreichen kann. Das sind alles so Sachen, da kommen einem fast die Tränen.

## MARIANNE HENGL

Marianne Hengl, 1964 als erstes von fünf Kindern in Saalfelden geboren, kam mit einer durch einen genetischen Defekt hervorgerufenen Gelenkversteifung an allen vier Gliedmaßen zur Welt.

Nach ihrer schulischen Laufbahn in Innsbruck und Axams war Hengl lange für die Sozialen Dienste der Kapuziner (slw) tätig, bevor sie 1989 Obfrau des Vereins RollOn Austria wurde, der in ganz Österreich Lobbyarbeit für Menschen mit Behinderungen betreibt. Zur umfassenden Öffentlichkeitsarbeit von Hengl, die seit ihrem fünften Lebensjahr im Rollstuhl sitzt, gehören unter anderem die ORF-Produktion „Gipfel-Sieg“ sowie die Radio-Tirol-Sendung „Stehaufmenschen“.

### Wie lassen sich solche Verhältnisse vermeiden?

Da gibt es viele Möglichkeiten. Beispielsweise könnte man sich vor einem Bauvorhaben Rat bei jemandem einholen, der selbst betroffen ist oder sich mit der Materie auskennt. Heutzutage stehen auch viele Behindertensachverständige bereit, die man dafür konsultieren kann. Noch besser wäre aber, und das wird leider noch immer stark vernachlässigt, Architekt:innen künftig richtig zu schulen. Die müssen bereits in ihrer Ausbildung entsprechend gebrieft werden, was Barrierefreiheit bedeutet, damit das später ordentlich umgesetzt werden kann. In vielen

Fällen würde es jedoch schon helfen, den eigenen Hausverstand zu gebrauchen und sich statt einer 0815-Lösung in Menschen mit besonderen Bedürfnissen hineinzusetzen. Empathie und Einfühlungsvermögen sind gefragt.

### Haben Sie den Eindruck, dass es daran noch immer mangelt?

Ja, bis zu einem gewissen Grad. Natürlich hat sich das im Laufe der Jahre deutlich verbessert, nicht zuletzt, weil es mittlerweile viele Behindertenaktivist:innen gibt, die Aufklärung betreiben, um Rechte kämpfen und ihre Stimme erheben. Und in der Politik machen wir ebenfalls den nö-

Foto: Franz Oss



**„BARRIEREFREIHEIT IST EIN HOCHINDIVIDUELLES THEMA, FÜR DAS ES KEINE SCHABLONEN GEBEN SOLLTE.“**

Marianne Hengl

als Gehörlose oder Menschen, die wie ich im Rollstuhl sitzen. Und selbst innerhalb dieser Gruppen findet man haufenweise Unterschiede. Insofern ist Barrierefreiheit ein hochindividuelles Thema, für das es keine Schablonen geben sollte. Doch dafür muss man erst mal das nötige Bewusstsein in den Köpfen der Bevölkerung schaffen.

### Was wünschen Sie sich hinsichtlich Barrierefreiheit vom RAIQA?

tigen Druck. Fakt ist aber auch, dass Menschen mit Behinderung leider weiterhin ausgegrenzt sind und werden. Und das spürt man immer wieder im Alltag.

### Inwiefern?

Abgesehen von gewissen Hürden in Gebäuden müssen wir uns oft wilde Sachen anhören – etwa, dass wir „eh nicht überall hin“ müssten und dergleichen. Zudem vergisst man, glaube ich, häufig, dass es verschiedene Beeinträchtigungen gibt, die man berücksichtigen muss. Blinde haben natürlich ganz andere Bedürfnisse

Ich erhoffe, nein, erwarte mir, dass mit Expert:innen praktikable Lösungen für Menschen mit Behinderung erarbeitet werden und der Komplex eine Art Vorbildprojekt in Sachen Barrierefreiheit wird. Nicht zuletzt aufgrund des sozialen Anspruchs von Raiffeisen, der ja schon mit dem Gründer Friedrich Wilhelm Raiffeisen begonnen hat, und des Leitsatzes „Was einer nicht schafft, schaffen viele“. Jetzt kann man das zeigen, dass es nicht nur um finanzielle Unterstützung geht, sondern auch darum, dass Menschen mit Behinderung wirklich das Gefühl haben, willkommen zu sein. ■

**Vielen Dank für das Gespräch.**

# DAS RAIQA

IM ÜBERBLICK

FÜR EINEN ECHTEN,  
GELEBTEN MIX AUS  
ARBEITEN, VERWEILEN  
UND WOHLFÜHLEN IST  
HIER PLATZ GENUG.  
DIESES QUARTIER WIRD  
MÖGLICHKEITEN ZUR  
VERNETZUNG DER  
MENSCHEN BIETEN.

- 1 RLB-Backoffice/Arbeitswelten
- 2 Hotelbereich
- 3 Skybar/Rooftop-Restaurant
- 4 Tiefgarage
- 5 Retailfläche (Shops/Bars)
- 6 Veranstaltungssaal
- 7 Passage Bozner Platz/Bahnhof
- 8 Bar
- 9 Bankstelle
- 10 Beratungsräume
- 11 Raum für Kunst



# DOSENBIER IM ÖKO-HAUS

**ODER: WENN SICH BAMBUS-  
FRÜHSTÜCKSBIXEN UND  
SCHOKOKUGELN AUSGLEICHEN**

von Till Raether

Es ist sehr schwierig, im Alltag nachhaltig zu leben. Vor allem, wenn innerhalb der Familie unterschiedliche Vorstellungen davon kollidieren, was mit Nachhaltigkeit eigentlich gemeint ist. Angenommen, es gibt ein Familienmitglied, ich nenne keine Namen, das ist vierzehn, überzeugte Vegetarierin und zugleich leidenschaftliche Onlinebestellerin und vor allem Zurücksenderin. Ein anderes Familienmitglied ist, sagen wir, siebzehn, geht zu Fridays-for-Future-Demonstrationen, mahnt strengsten Verzicht auf Kurzstreckenflüge an, hat aber noch nie ein Licht ausgeschaltet und wird nicht müde zu fragen, ob man es nicht „kurz“ mit dem Auto zum Kieferorthopäden fahren könnte. Ein weiteres Familienmitglied, bereits im Erwachsenenalter und mit einem Kolumnisten verheiratet, geht zur Müllvermeidung mit eigenen Behältern zum thailändischen Restaurant, um dort die bestellten Gerichte abfüllen zu lassen, plant aber bereits im Winter die Auslandsreisen für das kommende Jahr.

Es ist sehr schwierig, nachhaltig mit solchen Leuten zusammenzuleben, bei aller Liebe. Zumindest, wenn man selbst beim Thema Nachhaltigkeit so hohe Ansprüche und so große

Widersprüche hat wie ich. Ich bin ein gewissenhafter und emotionaler Mülltrenner, ich angele im Restmüll nach fehlgeworfenen Eierschalen, kaufe aber Käse gern in Plastik verpackt, weil er sich einfacher transportieren und stapeln lässt und ich nicht an der Bedientheke anstehen mag. Man hat dann auch mehr Verpackung zum Mülltrennen. Ich fahre überall mit dem Fahrrad hin, käme aber nie auf die Idee, das Auto abzuschaffen, weil ich darin gerne Radio höre. Ich kaufe losen Tee, um keinen Beutelmüll zu verursachen, liebe es aber auf kindische Weise, Bier aus der Dose zu trinken.

Das Konfliktpotenzial im Haushalt ist also groß: Jeder hat etwas, wofür die anderen ihn kritisieren können, und jeder kann seinerseits die anderen für etwas kritisieren. Was wir vorne durch die Bambusfrühstücksboxen an Nachhaltigkeit hinkriegen, reißen wir hinten mit tütenweise einzeln verpackten Schokokugeln wieder ein. Ich steuere einen zweiten Laden an, wenn im ersten die Bio-Milch aus ist, aber wenn



Illustration: shutterstock.com

ich die Wahl zwischen kühlem Funzellicht der Effizienzklasse A und einer warmen, dimmbaren Powerleuchte der Klasse E habe, dann ... sagen wir, ich mache es mir eben gern gemütlich und möchte dabei gut gucken können.

Eine Zeitlang haben mich diese Widersprüche ganz irre gemacht. Wäre es bei etwas so Wichtigem, wie die Welt zu erhalten, nicht das Mindeste, wenigstens konsequent zu sein? Ich meine, ich rege mich über die kleinmütigen CO<sub>2</sub>-Kompromisse der Industrienationen auf, über Menschen, die im Privatjet zu Klimakonferenzen fliegen, aber ich selber bin nicht in der Lage, mein Müsli im Unverpackt-Laden zu kaufen? Ob-

**„WÄRE ES BEI ETWAS  
SO WICHTIGEM, WIE DIE  
WELT ZU ERHALTEN,  
NICHT DAS MINDESTE,  
WENIGSTENS KONSE-  
QUENT ZU SEIN?“**

wohl der in bequemer Fußwegentfernung von mir eröffnet hat und ich sehr viele leere Eisverpackungen mit Deckel gesammelt habe?

Manchmal ergreift mich angesichts meiner eigenen Unvollkommenheit die Resignation. Das wirkt sich dann zum Beispiel so aus, dass ich mir im Urlaub Nachhaltigkeitsfrei nehme. Klar könnte man sich auch mal ein Fahrrad mieten auf Mallorca, aber wie soll sich der Mietwagen amortisieren, wenn man ihn nicht mindestens einmal am Tag bewegt?

Zu Hause brauche ich dann wieder eine Weile, bis ich hinter allen das Licht ausmache und meiner Frau sage, dass sie einen zu kleinen Topf auf einem zu großen Ceranfeld platziert hat. Man erschrickt, wenn man sich sowas aussprechen hört. Unter anderem deshalb habe ich mich eines Tages gefragt, ob und wie ich meinen Frieden mit der unperfekten Nachhaltigkeit machen kann. Mir kam zupass, dass wir auf einem kleinen Dorfgrundstück ein Holzhaus bauen wollen, und der Schreiner setzt sehr auf Umweltschutz: ökologische Dämmung, keine Klebstoffe, Luft-Wärme-Pumpe, alles wird bei der Planung auf die nachhaltigste Variante abgeklöpft. Und ich dachte: Na, und in diesem perfekten Öko-Haus trinken wir dann am Ende unseren Kapsel-Kaffee. Es ist alles sinnlos!

Aber wie soll es sonst gehen? Das große Konzept Nachhaltigkeit lässt sich womöglich nur als ein Gewirr von Widersprüchen und Unvollkommenheiten ins Private übertragen. Es kommt, wie beim kleinen Holzhaus, darauf an,

dass die Wände und das Drumherum nachhaltig sind, darin wurschelt man sich dann durch mit all den eigenen Vorlieben und Unzulänglichkeiten. Das Wichtige ist, es einfach zu versuchen. Der Kapsel-Kaffee ist durch Briefumschlag-Recycling zwar nicht gutzumachen, aber zumindest ist nach meiner Erfahrung nichts so langlebig und erneuerbar wie diese Widersprüche. Darum versuche ich, mit ihnen und nicht gegen sie zu leben.

In diesem Sinne werde ich nun kontrollieren, ob in den Kinderzimmern das Licht aus ist, um danach vorm offenen Kühlschrank einige Minuten Käse direkt aus der Einwegpackung zu snacken. ■

**TILL RAETHER** arbeitet als freier Journalist in Hamburg, unter anderem für Brigitte und das SZ-Magazin. Er ist zwar kein Raiffeisen-Kunde, weiß aber dennoch, was er sich von seiner Bank in Deutschland wünscht.



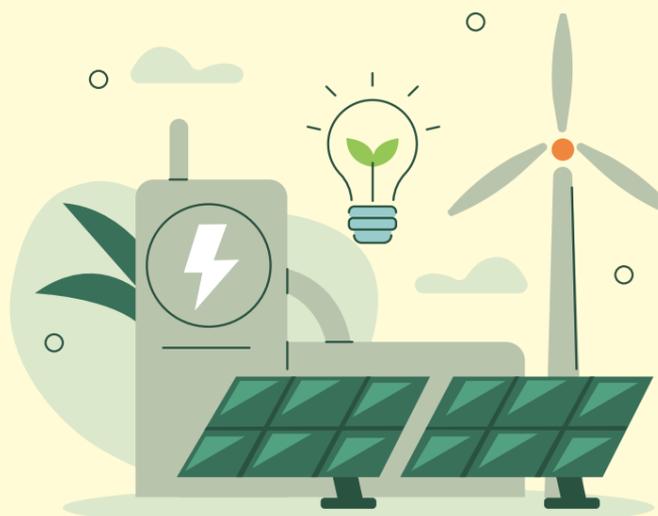
# KLEINE GRÜNE SCHRITTE

## WARUM NACHHALTIG ZU LEBEN UND ZU HANDELN NICHT AUFWÄNDIG, TEUER ODER EINSCHRÄNKEND SEIN MUSS

von Katharina Wildauer

### GRÜNES LICHT

Der Wechsel auf Öko-Strom ist einfach, aber wirkungsvoll. Denn auch wenn es in Österreich keine Atomkraftwerke gibt, bedeutet das nicht, dass der Strommix des Anbieters ausschließlich aus erneuerbarer Energie stammt.



### VOLLE LADUNG VORAUSS

Geschirrspüler und Waschmaschine nur dann anschalten, wenn sie wirklich voll sind. Rund 50 Liter Wasser benötigt ein Waschgang – egal, wie voll das Gerät ist. Öko-Programme brauchen zwar etwas länger, weil sie langsamer erhitzen, sparen aber noch mehr beim Wasser- und Stromverbrauch ein.

**Tipp:** Statt plastikverpackter Tabs lieber Pulver in der Kartonpackung kaufen!

### LIEBER VIELE KLEINE SCHRITTE ALS GAR KEINE

Es braucht nicht wenige perfekte Menschen, die in allen Lebensbereichen nachhaltig agieren, sondern viele Menschen, die ein wenig nachhaltiger leben und handeln. Man muss also nicht vegan sein, verpackungsfrei einkaufen und nur mehr mit dem Zug auf Urlaub fahren – lieber Schritt für Schritt herausfinden, wo man nachhaltiger leben kann, und hier für langfristige Veränderung sorgen.

### ESSEN FÜR DIE UMWELT

Bis zu 30 Prozent der weltweiten Emissionen gehen auf die Ernährung zurück. Vor allem tierische Lebensmittel haben eine schlechte CO<sub>2</sub>-Bilanz. Die eigene Ernährung ist also ein großer Hebel im Klimaschutz: Schon ein vegetarischer oder veganer Tag in der Woche ist gut für Gesundheit und Umwelt und spart rund 50 Kilo CO<sub>2</sub> im Jahr.

### ENTDECKUNGSFAHRT

Wer Lust auf einen Städtetrip hat, muss nicht zwingend ins Flugzeug steigen. Viele europäische Städte sind schnell und einfach mit dem Zug erreichbar. Amsterdam, Rom, Berlin oder Paris etwa sind ideale Reiseziele, die man auch mit dem Nachtzug gut erreicht.

**Tipp:** Mit Trainline lassen sich internationale Zugverbindungen einfach und oft kostengünstig buchen.

Illustration: Shutterstock.com

## DAS NÄCHSTE HEFT ERSCHEINT VORAUSSICHTLICH IM VIERTEN QUARTAL 2022

### SCHWERPUNKT HOSPITALITY

Neben Bank, Shops, Begegnungszonen und mehr wird das RAIQA nach seiner Fertigstellung auch Gastronomiebetriebe und ein Hotel der Kette Radisson beherbergen. So finden Gäste wie Einheimische nach ihren Geschäften, Verpflichtungen und Besorgungen im neuen Innsbrucker Quartier genug Möglichkeiten vor, sich eine kleine Auszeit vom (beruflichen) Alltag zu gönnen und in lockerer Atmosphäre zu entspannen.

Die kommende Ausgabe des Q beschäftigt sich mit dem Schwerpunkt Hospitality und geht unter anderem der Frage nach, was sich hinter diesem Schlagwort verbirgt und wie es gelingt, den Aufenthalt für Menschen im RAIQA so angenehm wie möglich zu gestalten.



### IMPRESSUM

**Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, Adamgasse 1-7, 6020 Innsbruck, Österreich | **Konzeption:** Raiffeisen-Kommunikation  
**Chefredaktion und Projektleitung:** Nadine Hering-Eßig, Simon Leitner | **Grafische Gestaltung:** Thomas Bucher | **Autor:innen:** Charlotte Dewilde, Nadine Hering-Eßig, Noel von Heydebrand und der Lasa, Theresa Kleinheinz, Simon Leitner, Peter Mohr, Till Raether, Eva Schwiembacher, Katharina Wildauer  
**Mit der Produktion beauftragt:** TARGET GROUP Publishing GmbH | **Fotos, sofern nicht anders angegeben:** Raiffeisen-Landesbank Tirol AG  
**Visualisierungen, sofern nicht anders angegeben:** Chronic-Pictures, Pichler & Traupmann Architekten  
**Druck:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn | **Stand:** März 2022 (Änderungen vorbehalten)  
© 2022, Raiffeisen-Landesbank Tirol AG – alle Rechte vorbehalten.

Fotos: Radisson RED, ILIARD Architecture & Interior Design

**HIER KOMMT  
EIN ORT DER  
BEGEGNUNG.**

dasraiqa.tirol